

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Periodical wöchentlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen
jährlich 1,50 M. Bezugserlös die Betriebskasse für Arbeit
gebrachte 70 Pf. Betriebs- und Betriebszettel 1 M.

Eigentum des Christlichen
Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Redaktion und Geschäftsstelle: Duisburg, Sellenstr. 17. Heraus 585
Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Anfragen und Abon-
menanträge sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Ausgabe „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 13.

Duisburg, den 30. März 1918.

19. Jahrgang

Danksagung!

für die vielen aus allen Mitgliederkreisen von nah und fern mir zugesandten Glückwünsche anlässlich meines sechzigsten Geburtstages spreche ich den Kollegen und Kolleginnen herzlichsten Dank aus. Wogen die zum Ausdruck gebrachten Wünsche sich erfüllen, wie sicher so auch in Zukunft einig und geschlossen zum Wohl unserer gemeinsamen Sache zu gehalten.

Des ersten handeltausend Mitgliedern entgegen
Möge unser alter Wahrspruch: „In Freue fest“, Ihr auch
Ihr alle Zukunft bescherten.

Wieber,
Verbandsvorsitzender.

Unternehmertum und Arbeiterschaft im neuen Deutschland.

Ein neues Deutschland soll aus dem Kriege hervorgehen. Nicht ein Deutschland, in dem die große Masse des Volkes vielleicht nur geringe, kleine Rechte besitzt, sondern ein Deutschland der Freiheit und des Einigkeitsgeistes der unteren Schichten in den Staats- und Gesellschaftsorganismus. Die Arbeiterschaft schlägt mit ihrem Blut das Haus des deutschen Reiches und deshalb hat sie auch ein Recht, nicht nur an der Innenausgestaltung mitzuraten, sondern auch mehr Richt und Lust zu besitzen, als man ihr bisher gegeben hatte. Von der Zusammenarbeit der einzelnen Stände wird es zum großen Teil mit abhängen, ob Deutschland nach außen und innen neue Freiheit und Erfolge beobachten sein können. Von einer solchen Zusammenarbeit ist natürlich die Arbeiterschaft und Unternehmertum zusammenzutun. Das sind eben jene zwei Stände, auf die mehr als auf alle übrigen sich die Zukunft Deutschlands, seiner Weltmarkt- und Weltmachstellung aufbaut. Auf unsere Inlands- und Weltmarktwirtschaft kommt es im neuen Deutschland an, wenn wir uns die alte Höhe wieder erringen wollen und nur das ein Stand dafür leistet, ist er wert. Wir haben jetzt mehr als vorher die Zusammensetzung aller Kräfte notwendig, um unseres Wirtschafts die verloren gegangenen Macht wieder zu erobern. Wir haben auf dem Weltmarkt fast alle Absatzgebiete an England, Amerika und Japan verloren. Die Wiedergewinnung dieser Gebiete ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, aber in noch erhöhtem Maße auch eine Notwendigkeit für die Arbeiterschaft, deren Existenz und angestiegener Zahl zum großen Teil auf einer guten Konjunktur beruht. Eine blühende Industrie mit guten Absatzmärkten gibt der Arbeiterschaft Brod. Eine schleichende Industrie bedeutet für die Arbeiterschaft Rot und Untergang. Das Rungen um den Weltmarkt, den unsere Industrie entgegengesetzt, gegen den englisch-amerikanischen Konzern einerseits und den Weltbewerb Spaniens in der östlichen Interessensphäre andererseits, bedeutet unbedingt das Schicksal, das unsere Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer durchzuspielen haben. Zusammenfassung der selbständigen Kräfte erfordert die Stände, nicht Berplitterung. Aber das ist das Tragische, daß dieser eine Körper Industrie durcheinander gespalten wird von den heftigen Kämpfen, in denen die beiden Arbeitgeber und Arbeiter sich befinden. Es ist preisens eine fruchtbare Aufgabe, über Schuld oder Nichtschuld an dem Kampf zu debattieren. Wo zwei im Werden und Gehen begriffene ungeheure Machtkomplexe, wie diese beiden, auseinanderstoßen, gibt es mehr als Beulen. Gigantischer ist vielleicht ein Streit in der Menschheitsgeschichte gewesen, als er sich beim Kussieg dieser beiden Zentren vollzogen hat. Es müssen doch stolze Aufgaben sein, welche die beiden zu verteidigen oder zu erkämpfen haben, um welche soviel Kraft und Geist hingegeben wird.

Es wurde von getöteter Klemme der Stände und Staatszusammenhänge zeugen, wollte man trog der vielen Härten und Schwächen des Unternehmertums gegen die beteiligten Bestrebungen der Arbeiterschaft nach dem alten belauerten Biezept im Unternehmer nur den Feind und Ausbeuter erblicken, eine trüste Ansicht, gegen welche die christliche Arbeiterschaft stets Front machte. Ebenso tödlich wäre es auch, das ungeheure Verdienst des Unternehmertums, besonders in der Metallindustrie, am Blühen des deutschen Wirtschaftslebens nicht zu seiner vollen Größe anzuerkennen und zu würdigen. Den Thyssen, Krupp, Haniel, Harkort, Einbeck, Aerdorf und wie die Industriekapitäne alle heißen, weidenden elternen Tatmenschen, versagt die christliche Arbeiterschaft und besonders die christliche Metallarbeiterchaft trog der oft heißen Kämpfe nicht die Betrachtung, die allem kürlich Eroben gezeigt werden muß. Ohne die Energie und den Schaffensdrang dieser Männer, die aus kleinen Anfängen riesigen Konzernen schufen, in denen Millionen deutscher Arbeit und Brod finden, würde es um das deutsche Wirtschaftsleben und damit auch um das Fortkommen der deutschen Arbeiterschaft wahrlich nicht gut.

Ist das Unternehmertum Haupt und Herz der Industrie, aufbauend, vorwärtsweisend, so ist die Arbeiterschaft Arm und Durchgang, welche die schöpferischen Gedanken in die

Tat umsetzt, durch deren Muskel- und Schnenkräft die Maschinen erstehen und die Hochöfen ihr Feuer geben. Die Arbeiterschaft ist der eine notwendige Faktor im Getriebe der Industrie und das Unternehmertum ist das andere. Jeder ist auf den anderen angewiesen und kann nur schaffen, wenn er den zweiten Faktor an seiner Seite hat.

Trotzdem beide Gruppen in der Industrie aussengste aufeinander angewiesen sind, stellen sie doch in ihrem Inneren zwei durchaus selbständige, abgesonderte Stände dar, die fremde Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten mit Recht als Eingriff in ihre Besitztum ansehen müssen, sofern nicht höhere wirtschaftliche oder politische Motive maßgebend sind. Ein rein ökonomisches Motiv, das über den Eigentuminteressen zu stehen hat, ist z. B. der Ausbau der Sozialreform mit seinem geldlichen Kostenpunkt ober die Verteilung von Rechten an die unteren Stände usw., weil hierdurch letzten Endes ja nicht allein der Arbeiterschaft genutzt wird, sondern vor allen Dingen auch der Nation und dem Staat, ein Moment, das der Krieg schlagend bewiesen hat. Gegenüber den Allgemeininteressen muß das Einzelinteresse zurücktreten, gleichviel welcher Stand in Frage kommt, bis herunter zum Arbeiterstand. Erst kommt der Staat, sein Blühen und seine Existenz und dann das Interesse des Standes. Das Allgemeininteresse fällt naturgemäß sehr häufig mit dem Interesse desjenigen Standes zusammen, der hinsichtlich seiner rechtlichen und gesellschaftlichen Lage am weitesten zurück ist, weil der Staat aus Lebensnotwendigkeiten heraus die Hände galler seiner Glieder, nicht nur einzelner, anstrebt und anzustreben hat. Daraus erklärt sich auch die Unschärfe in breiteren Schichten von einer Vorzugsstellung des Arbeiterstandes, die in Wirklichkeit gar nicht da ist. Während die übrigen Schichten durchweg mit Rechten staatlicher und gesellschaftlicher Natur gesättigt sind, steht der Arbeiterstand noch rechtlich arm da und wenn in den letzten Fahrzeiten der Staat sich hier und da der unteren Stände annahm, so hat er weiter nichts getan, als sich bestrebt, ein großes Versäumnis nachzuholen. Das allerweitere muß der Arbeiterstand sich aus eigenen Kräften erringen. Leider ist der Egoismus mancher Stände so groß, daß sie es nur ungern scheuen, ja sich oft geradezu dagegen stemmen, daß die Klüft zwischen ihnen und dem Arbeiterstand verengert wird.

Vorläufig liegen bei uns in Deutschland die Dinge noch so, daß die übrigen Stände und nicht zuletzt die Unternehmer ein gewisses Vormundschaftsrecht über die Arbeiterschaft zu besitzen glauben, und demgemäß ein Mitbestimmungs- oder Wahlrechtsrecht fordern, das ihnen absolut nicht zulässt. Die Industrie-Arbeiterschaft ist ein historisch gewordener, selbständiger Stand, nicht das Abhängel irgendeiner Gruppe und deshalb wehrt sich die Arbeiterschaft mit Recht gegen Eingriffe anderer Stände in die inneren Verhältnisse des Arbeiterstandes. Ebenso wenig wie die Arbeiterschaft sich das Recht in Anspruch nehmen, bei der inneren Ausgestaltung irgendeines anderen Standes, Bauern-, Mittel- oder Unternehmerstandes, einzumischen, ebenso wenig kann der Arbeiterstand dulden, daß bei seinem Ausbau andere Gruppen mitziehen, ihrem Interessenstandpunkt dort Eingang zu verschaffen suchen oder gar Sprengpuldet hinzulegen.

Selbständigkeit, die in ihren Formen natürlich niemals dem Gewissenswohl abbruch tun darf, ist ein ungeschriebenes aber heilig Recht jeden Standes, auch des Arbeiterstandes. Jeder Stand ist in seinen Anfängen nicht sofort festgelegt, sondern nur chaotisch durcheinander gewirkt, der erst nach und nach durch eisene Bindung der Kräfte sich herausentwickeln kann. Nicht durch fremde Elemente, die sich in diesen Gärungsprozess hineinmischen, kommt der echte Guss zu stande, sondern durch ursprüngliches selbstätigtes Schaffen des neuen Standes. Das liegt im Geist der Entwicklung. Wie das bei jedem Stand der Fall ist, so auch beim Arbeiterstand. Die Gewerkschafts- und allgemeine Arbeiterbewegung, die naturnotwendig aus den Bestrebungen des Arbeiterstandes herausgewachsen ist, um die materielle und kulturelle Hebung des Standes zu fördern, ist das Binde- und Festigungsmittel, das den unteren Ständen Richtung, Halt und Führung gibt. Darauf hindert nicht, daß die Gewerkschaftsbewegung noch nicht den ganzen Arbeiterstand erfassen konnte. Das liegt nicht an ihr selbst, sondern an dem noch vielfach mangelnden Standesbewußtsein und der oft geringen Energie der Arbeiterschaft.

Die Geschichte der Kartelle und Syndikate auf der Seite des Unternehmertums zeigt ja dasselbe Bild, nämlich, daß viele Industrielle aus „Egoismus oder Kurzfristigkeit“ sich den Kartellen nicht angeschließen wollten. Trotzdem ist kaum ein Zweck laut geworden, als ob nicht die Herren vom Stahlverband oder Rohstoffsyndikat die wahren Vertreter der Eisenindustriellen seien und demgemäß haben sie auch ihre Handlungen gegen die nichtwilligen Industriellen eingerichtet. Zwang, Sperrung von Material waren häufige Mittel. Derjenige, dem diese Mittel zur Verfügung stehen, schneller zum Ziele der Vereinigung kommen kann, als eine Gewerkschaft, der letzten Endes nur das moralische Mittel der Überzeugung der Arbeiterschaft zu Gebote steht, ist selbstverständlich. Aus der Zahl der absetzenden Arbeiter aber nun den Schluß auf die Richtertheitigung der Gewerkschaften ziehen zu wollen, wie es von Unternehmertüme in sehr vielen Fällen geschieht, ist schon mehr als eine gewaltsame Umbiegung der Logik.

Der Metallarbeiter

und der Frieden.

Der Krieg geht uns täglich Brot des deutschen Volkes. Er geht ganz besonders ums täglich Brot der deutschen Arbeiterschaft. Nicht nur heute, erst recht in der Zukunft. Diese Tatsache braucht eigentlich beim gegenwärtigen Stande der Dinge nicht erst ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Und doch ist es notwendig, weil man heute in weiten Kreisen das richtige Augenmaß dafür verloren hat. Vielfach wird das Wohl und Wehr des Krieges nicht nur vollständig außeracht gelassen, sondern mit fast sträflicher Überflächlichkeit behandelt.

Uns christliche Metallarbeiter trifft kein Vorwurf. Uns geschminkt sagten wir, was notwendig ist. Wird doch die Existenzmöglichkeit der deutschen Metallindustrie und ihrer Arbeiter und damit des ganzen deutschen Volkes in weitem Maße vom mehr oder minderguten Ausgang des Krieges beeinflußt. Diese Dinge werden mancherorts nicht genügend beachtet. Darum setzen sie noch einmal im Zusammenhang gezeigt.

Unbestritten ist, daß die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands uns keine Freundschaften eingebracht hat. Insbesondere ist England, um das deutsche Wirtschaftsleben — Industrie und Handel — zu vernichten, in den Krieg eingetreten. Für England, auch für die englischen Arbeiter, war der Krieg von Anfang an ein Wirtschaftskrieg. Das kann gar nicht oft genug gesagt werden. Die Folge war, daß England von den Deutschen in einer Art und Form geschlagen wurde, wie es den stoßen Briten seit Jahrhunderten nicht passiert ist. Was ist die Kontinentalpferre Napoleon des Ersten gegen unseren II.-Weltkrieg? Schwer lastet unser Arm auf Großbritannien.

Doch das ist nur die eine Seite, deren Wichtigkeit wohl gewiß nicht verkennen. Andererseits dürfen wiederum eben nicht aufgegeben lassen, wie England den Wirtschaftskrieg planmäßig und erfolgreich durchführt. Diese Dinge hat Staatsminister Dr. Helfferich vor einiger Zeit auf der Tagung des Verbandes des Einführungshandels folgendermaßen zusammengestellt:

„Sie gehen daraus hinaus (die englischen Maßnahmen zur wirtschaftlichen Erdroßelung Deutschlands, d. R.), den deutschen Handel, die deutsche Arbeit mit Stumpf und Stiel auszurotten mit einem Bandalismus, der kein Gras mehr machen lassen will. Die Verbelagerung der Meeresbegrenzung und die differenzielle Behandlung unseres Handels und unserer Seeschiffahrt sind die Mittel, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz erörtert wurden und die, im Prinzip wenigstens, für eine unbestimmte Anzahl von Jahren nach Friedensschluß gebilligt wurden. Dazu kommen Maßnahmen, die bestimmt sind, uns dauernd den Bezug wichtiger industrieller Rohstoffe zu erschweren oder unmöglich zu machen! Ich verweise vor allem darauf, was auf dem Gebiet des Metallhandels vor sich geht. Ebenso hat England in militärischer Beziehung die Methoden seiner alten Kolonial-Wirtschaftskriege verfolgt. Es hat sich auf unsere Kolonien gestützt. Was not tut, ist, daß unser Volk in seinen weitesten Schichten begreift, daß die Lebensfragen, um die in diesem Kriege gerungen wird, weit hinausgreifen über alles, was wir in schweren Kriegen zuverteidigen hatten. Das größte Deutschland, das wir heute wieder herzustellen, zu verteidigen, zu sichern haben, ist überall, wo vor dem Kriege ehrliche deutsche Arbeit wirkte und waltete. Die Verteidigung dieses jenseits unserer Grenzen liegenden größeren Deutschlands ist nicht etwa eine Sache, die nur die Herrschenden, Besitzenden, nur die Kapitalisten und den Kaufmann angeht, es handelt sich um anderes als um Prozente und Prozentsätze. Es geht um das Größte und Geringste, das ganze deutsche Volk im Spiel.“

Wenn uns der Friede nicht wiederbringt, was draußen in der Welt unsre Feinde uns genommen und sabotiert haben, wenn er uns draußen in der Welt nicht die Freiheit unseres Arbeit und unseres Unternehmungsgesetzes wieder herstellt, dann ist das deutsche Volk für absehbare Zeit zum Schädel geschlagen. Dann werden wir unsere Bevölkerung und unsere Lebenshaltung unter untragbaren Bedingungen und Nöten zurückzuschrauben müssen, dann werden wir zurückgeworfen in das ohnmächtige Elend, aus dem unsre Väter und Großväter unser Volk in einer in der Weltgeschichte beispiellosen Wiedergeburt herausgeführt haben.

Ist solcher Stofffall nicht ebenso schlimm, wie die terroristische Verschwörung? Ist gegen solche Vorfälle nicht ebenso gut Verteidigung wie die Wacht an unseren Grenzen? Ich wünsche, daß alle Blätter, die in den arbeitenden Schichten unseres Volkes gelesen werden, täglich im Sperrdruck die Warnung enthalten: „Arbeiter, der Krieg geht um das tägliche Brot.“ Unsere Freunde ziehen es angesichts der militärischen Lage begreiflicherweise vor, daß, was sie wollen, nicht mehr in solcher Brutalität auszusprechen. Ohne Wirtschaftsfrieden aber gibt es keinen Frieden für uns. Diesen Frieden müssen wir uns erklären.“

Zuvor, der Krieg geht uns täglich Brot. Well wir darüber schon lange im Klaren waren, darum lehnen wir den sogenannten Bergkristallfrieden ab. Die Grundlage allen Volkswohlstandes ist in allen nicht reichen Landesstaaten.

Die Voraussetzung allen Gedankens ist aber für jede Industrie die ausreichende und billige Rohstoffversorgung. So ausreichender und billiger die Rohstoffversorgung einer Industrie ist, je eher ist es möglich, den Arbeitern ausreichende Energie und menschenwürdige Existenzbedingungen zu verschaffen.

Gehen die Metallarbeiter vor ähnlichen Verhältnissen bewahrt bleiben, wie sie in der Textilindustrie liegen — die wesentlich in der schwierigen Rohstoffversorgung begründet sind. — dann heißt es, alles tun, um einen siegreichen Frieden herbeizuführen.

Hält die Metallarbeiter ist also die Frage der Rohstoffe — der Erzversorgung — von außerordentlicher Bedeutung, die umso mehr Beachtung verdient, wenn berücksichtigt wird, daß unsere deutschen Erzvorräte in etwa fünfzig Jahren aufgebraucht sind.

Und wenn das wirtschaftliche Leben der Metallarbeiter und ihrer Familien nach dem Kriege wieder so werden soll, wie es vor dem Kriege war, dann müssen wir die Erzversorgung Deutschlands sicherstellen.

Gelingt das nicht, dann sind unsere Nachkommen in etwa fünfzig Jahren zur Auswanderung gezwungen. Sie können dann aber nicht mehr nach Amerika, denn dort ist inzwischen kein Raum mehr. Unsere Nachkommen müssen nach Asien, den Chinesen und Indien Kolonialdienste leisten.

Kein wirtschaftlicher Frieden unseres Volkes kann das wollen. Daraum müssen wir einen Frieden erringen, der uns das Erzbedarf von Longwy-Breisach bringt und damit unsere Erzversorgung sicherstellt. Wir wollen Waten exportieren und keine Menschen.

Wie die Lage hinsichtlich der Erzversorgung in Deutschland liegt, wie sie ausgebessert werden kann, und welche Maßnahmen dagegen getroffen werden, soll in weiteren Zeitschriften gezeigt werden.

Ept.

Vorbildlich.

Beckonstellare Jugendbereitung und christliche Gemeinschaften im Interesse ihrer zukünftigen Entwicklung zusammenarbeiten müssen, darüber sind sich die führenden Kreise dieser Organisationen einig. Die gegenwärtige Unterstützung und Förderung ist seit längerer Zeit auch in Westdeutschland systematisch organisiert. Röhrstatten und Anteilungen für die Brüder sind vorhanden. Die praktische Arbeit wird jedoch in den einzelnen Gemeinschaften und Junglingsvereinen sehr verschiedenartig gehandhabt; in dem einen Verein mit Jögern und Zuschauern, angestellt allen Schierigkeiten ausweichend; in dem anderen mit frischen Wagnut, alle Hindernisse überwindend, mit dem letzten Erfolg als Ziel vor Augen. Einem Verein der letzteren Art möchten wir heute als nachahmungswertes, leuchtendes Vorbild präsentieren: den katholischen Junglingsverein in A. Von den annähernd 400 Mitgliedern dieses Vereins sind über 130 (Gehaltsunterbundeltig) junge Kollegen in einigen Städten der Kurpfalzorganisation eingetragen. Ein Erfolg, der sowohl die Berücksichtigung, wie die Mitglieder erzielt, der zur weitgehenden Rechtfertigung drängend zu empfehlen ist.

Wie war das erzielte Resultat möglich?

Zunächst durch ein systematisches, beharrliches und kontinuierliches Zusammenarbeiten von Junglingsverein und christlichen Gemeinschaften. Beide haben den Leitungen beider Organisationen bestehet eine fortlaufende enge Verbindung; auf beiden Seiten der erwähnte und energische Willen, sich gegenüber zu folgen, zu fördern, und damit der gesamten Gemeinschaftsbereitung zu dienen. Und wo ein Willen, da ist auch ein Weg. Der Weg in der Brüder ist folgender: Die Gewerkschaften treten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf ihre jugendlichen Mitglieder ein, sich dem Junglingsverein anzufüllen, soweit sie ihm noch nicht angehören. Umgekehrt tut der Junglingsverein das Gleiche. Durchsetzt durch fortwährende Belohnungen, Mahnungen und Hinweise in den Stammtischversammlungen. Das würde aber zum Erfolg nicht genügen, wenn nicht die Einbildung des Brüder im persönlichen Verkehr nachhilft, wenn nicht die grundsätzlichen Unterlagen für die berufliche Organisierung der Jugendlichen geschaffen werden.

Sie oben erwähnten Junglingsverein ist das durch eine systematische organisierte Schulung und Ausbildungsbereitstellung geprägt. Dieser Soziologische logische und gesellschaftliche Natur in den Junglieberveranstaltungen wurden besondere Unterrichtsstunden abgehalten, an denen sich die Arbeitermittelglieder in erster Linie beteiligten. Hier wurde das Fundament für die wirtschaftlichen Organisationsbestrebungen gelegt. Die Gewerkschaften vom Wege der Gewerkschaftsarbeit geweckt, die Begeisterung für die Ideale der christlichen Arbeiterbewegung angefacht.

Nachdem so der Basismauern geschaffen, war für die Weiterarbeit der Weg geebnet. Nunmehr übermittelte die Leitung des Junglingsvereins den Gewerkschaften die beruflich geprägte Mitgliederliste. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht den Gewerkschaften angehören, wurden dann von Gewerkschaftsvertretern in Kurz aufgeführt und müßlich über die Bedeutung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften aufgeklärt. Gleichzeitig wurde mit den Eltern Kontakt gespannt, deren Zustimmung für den Anschluß ihres Kindes ja in allen Fällen notwendig ist. Ferner konnte den jungen Kollegen wie ihren Eltern ein neuer Begeisterungsberg Junglingsvereine unterzeichnetes Blatt der Gewerkschaft übergeben werden, in dem das Gelehrte nachdrücklich erläutert wird.

Diese Arbeit hat dann in mehreren Monaten die Zahl der Gewerkschaften erzielten Mitglieder auf 134 erhöhen lassen. Die dem Gewerkschaft unangehörigen Mitglieder sind damit nun größtenteils gewonnen. Die Arbeit wird jedoch nicht als beendet angesehen, sondern in Fortsetzung fortgeführt, weil durch eigene Werbungsarbeit häufig neue Mitglieder gewonnen und neu hinzugefügt werden müssen.

Die Erfahrung bei erwähnten Verbänden zeigt aber zunehmend, wenn wir nicht ganz zuhören noch befinden in den Bergwerken selbst keinen Gewerkschaft. Das berücksichtigt ist natürlich in der Hauptfrage beim politischen Werden zwei Personen zu berücksichtigen: Der zielstreben, entzündliche und leidenschaftliche des betreffenden Bergbauvereins-

präses, ferner der vor keiner Mühe zurückstehenden, rohlosen Werdearbeit eines gewerkschaftlichen Vertrauensmannes, des Metallarbeiter soll. Was diese zwei Herren in ihrem Wirkungskreis für die christliche Arbeiterbewegung geleistet haben, verdient höchste Anerkennung.

Gebet hin und tuet desgleichen!

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 31. März der 14. Wochenbeitrag für die Zeit vom 31. März bis 6. April 1918 festgelegt.

Stundenunterstützung.

Die Mitglieder werden ernst darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungssäule zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Melbung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertragsarbeiterin zu erfolgen. Die Kettenzettel wird nicht für die aufstiegende Zeit, sondern nur vom Tag des Melbungs an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse des Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen wollen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Georgsmarienhütte. Söhne Erfolge einer sozialen und gesellschaftlichen Tätigkeit haben die Arbeiter der Georgsmarienhütte zu verzeichnen. Mit der Volksgriffelversammlung am 5. März ist die zweite Lohnbewegung seit September d. J. zum Abschluß gebracht worden, die, wenn auch nicht alle berechtigten Wünsche der Arbeiter erfüllt worden sind, eine neue wesentliche Lohnanpassung eingebracht hat. In der in zwei Bezeichnungen beschlossenen Eingabe vom 8. Februar war für die Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, für die Lehrlinge von 15 auf 17,5 Pf., pro Stunde im ersten, von 20 auf 25 Pf. im zweiten, von 25 auf 32,5 Pf. im dritten und von 30 auf 40 Pf. im vierten Gehalts zu fordern. Ferner war in der Forderung enthalten, eine Erhöhung des Sohnes für leistungsfähige Schüler im Martinwerk und Blaufarbenwerk, ein Aufschlag für Lehrländer von 10 Pf., für Nacharbeit von 5 Pf., für Sonntagsarbeit von 20 Pf. und für das Meinten der Generatoren von 50 Pf. die Stunde. Das in der Versammlung ausgestellte am 23. Februar nach längeren Verhandlungen von der Direktion gemachte Zugeständnis besteht in einer Lohnerhöhung von 20—23 Prozent für die gelernten und angelehrten erfahrenden Arbeiter, von 5,5 Pf. pro Stunde für die Lehrländer, von 3—7 Pf. für die Jugendlichen Arbeiter und von 3—10 Pf. für die Lehrlinge. Der festgestellte Aufschlag für Lehrländer ist auf 11 Prozent, für Nacharbeit auf 20 Prozent, für Sonntagsarbeit auf 23 Prozent und für das Generatorenarbeiten auf 40 Pf. pro Stunde festgesetzt worden. Das Belehrung ist ist auch, daß die bisherige Teuerungsanlage von 50 Pf. pro Tag in jede Sohnlage umgewandelt worden ist. Im Anlaut bestehen nur noch Teuerungsanlagen für die Verkehrsleute von 4,5 Pf. pro Stunde auf der Kinderzulage von 10 Pf. pro Stund und Schicht. Besonders unterdrückt gefühlt sind die Verkehrsleute für das Martinwerk und Blaufarbenwerk, sofern für solche Fälle, wo Arbeiter abends nach 10 Uhr zur Verrichtung besondere dringender Arbeiten aus dem Hause geschafft werden. Die Verkehrsleute treffen aufwärts vom 1. Februar ab in Kraft. Die stark befürchtete Sozialitätsversammlung nahm das Zugeständnis der Direktion gegen die Stimmen einer kleinen Minderheit an und brachte in einer Enthaltung folgendes zum Abschluß:

Die am 5. März im Glöcknerischen Saale tagende Sozialitätsversammlung für die Georgsmarienhütte nimmt Kenntnis von dem Bericht über das Ergebnis der Sohnertreibungen vom 23. Februar und erklärt sich mit dem Zugeständnis der Direktion vorläufig einverstanden und die Bewegung kommt für beendet, trotzdem bis berechtigte Wünsche der Arbeiter keineswegs ganz erfüllt worden sind. Die Versammlung spricht die bestimte Schwäche aus, daß in den Fällen, wo einzelne Arbeiter schon bisher die in der Verkehrsleitung festgelegten Lohnsätze erreicht oder überschritten haben, diese durch die Regelung schmälerfalls geschädigt werden, sondern auch eine entsprechende Lohnzulage erhalten. Ferner hat sie die baldige Regelung der Entlohnung bei allen Schülern im Blaufarbenwerk und Martinwerk und die Umbenennung der Brüder und besondeten Vergütungen in jede Sohnlage für notwendig. Auch erwartet die Versammlung, daß die Verwaltung der Eisenbahn wie im vorher gesagten heißt, so auch jetzt ihren Arbeitern dieselben Zugeständnisse, wie die der Georgsmarienhütte sie erhalten. Dem Arbeiterschaftsprinzip spricht die Versammlung Dank und Vertrauen aus für seine erfolgreichen Belehrungen.

Mit leicht leichte Stelle, Arbeitseigentümer Hagemann in der Versammlung zum Ausdruck bringen, daß dieser und der im vorher genannten Bericht erwogene Erfolg lediglich auf den gewerkschaftlichen Zusammenschluß zurückzuführen sei. Von dem in den Kriegsjahren bestreuten kommt in sechs Monaten ganz nicht alles, aber vieles nachgeholt werden. Wie werden die Dinge aus der Georgsmarienhütte vor einem Jahre? Zähne von 50 Pf. pro Stunde mit Erfolg der Teuerungsanlage waren es der Tagessatzung. Nur ein Teil der Arbeiter hatte während des Krieges unter der Teuerungsanlage eine kleine Verbesserung von einigen Pfennigen pro Stunde erhalten. Dann wurde vom 1. April u. 3. ab aus Anlaß von Sohnländerungen für einige Berufe die Teuerungsanlage auf 9 bzw. 9 Pf. erhöht. Allmählich lernte die Arbeiterkopf einzehen, daß eine durchgehende Verbesserung nur zu erreichen sei, durch die Gewerkschaft. Seit vorigen Herbst hat nicht andere Verbesserungen eine Zähneerhöhung von 40—45 Prozent für die gelehrten und 45—50 Prozent für die angelehrten Arbeiter, von 55—59 Prozent für die Malermeister und Steinmetze, 25—30 Prozent für die Arbeiterinnen und vornehmlich 40 Prozent für die jugendlichen Arbeiter und Schülern erzielt werden kann. Nur hängt es von den Arbeitern ab, ob sie es das Erwogene darstellen und höher und weiter anstreben wollen. Doch treten Selbsthalten

am christlichen Metallarbeiterverband und seine weitere Stärkung sowie durch opferbereite Mitarbeit im Verbande wird die Arbeiterschaft der Georgsmarienhütte ihre Lohnverhältnisse allmählich so gestalten können, daß sie den Lebensbedürfnissen und der Schwere ihrer Arbeit entsprechen.

¶

Hildesheim. In einer am 1. November gemeinsamen abgehaltenen Metallarbeiterversammlung der drei Verbände wurde beschlossen, den Wertes des bislang Industriebezirks, die nachstehenden Forderungen zu unterteilen: Lohnarbeiter vertraten über 21 Jahre 80 Pf., ledige über 21 Jahre 70 Pf., von 18—21 Jahre 50 Pf., von 16—18 Jahre 40 Pf., von 14—16 Jahre 30 Pf., höhere Lohnsätze bleiben bestehen. Maschinenarbeiter: vertraten über 21 Jahre, 90 Pf., ledige über 21 Jahre 80 Pf., von 18—21 Jahre 60 Pf., unter 18 Jahren 45 Pf. Zu diesen Maschinenarbeitern gehören auch solche Arbeiter, die eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben. Facharbeiter: über 21 Jahre, vertraten 1 Pf., über 21 Jahre ledige 90 Pf., unter 21 Jahre 80 Pf. Lohnarbeiterinnen: über 21 Jahre 50 Pf., unter 21 Jahre 40 Pf. Fach- und Maschinenarbeiterinnen über 21 Jahre 40 Pf. Fach- und Maschinenarbeiterinnen über 21 Jahre 30 Pf., unter 21 Jahre 20 Pf. Bei allen Arbeitsschichten müssen mindestens 50 Prozent nicht verdient werden. Die Überstundenansätze müssen mit 25 und 50 Prozent nach den obigen Stundenlöhnen verrechnet werden.

Zum größten Bedauern verzögerte sich bei einigen Betrieben eine Regelung der Angelegenheit sehr. Die Arbeiterschaft beschloß, diese Angelegenheit dem Schlüttungsausschuß zu unterbreiten. Vor diesem Aufsatz kam im Februar nachstehende Einigung für die Firmen Senking und Ahlers zu Stande:

Basislöhne Lohnarbeiter über 21 Jahren pro Stunde 70 Pf., Basislöhne Maschinenarbeiter über 21 Jahren pro Stunde 70 Pf., Basislöhne Facharbeiter über 21 Jahren pro Stunde 75 Pf. (Die ständig im Lohn arbeiten, sollen eine höhere Zulage erhalten.) Lohnarbeiterinnen über 21 Jahren 40 Pf., Fach- und Maschinenarbeiterinnen über 21 Jahren 40 Pf. Die Überstunden werden entsprechend des wirklichen Lohnsatzes mit 25 und 50 Prozent vergütet.

Erfreulicherweise wurde der Verschlag unserer Kollegen hiermit über Gewährung eines besonderen Zuschlages für Lehrer angenommen.

Unsere Kollegen in Hildesheim haben ernst eingesehen, daß alle Kräfte eingefordert werden müssen, um den Verband zu stärken. Metallarbeiter und Arbeiterinnen von Hildesheim erkennen die wirkliche Lage in der ihr auch befindet. Gott erkennt die Gleichgültigkeit. Werkt neue Mistreiter und Mitarbeiterinnen. Alles läuft alle Taten zeigen. Alle unsere Mitarbeiter müssen sich aufstellen, Neuaufnahmen zu erzielen. Niemand darf versagen.

¶

Wenden. Wie sind wohl alle mit gemischten Gefühlen in das Jahr 1917 eingetreten. Der Friede ist uns im vergangenen Jahr nicht beigebracht worden; mit um so mehr Hoffnung treten wir aber in das Jahr 1918. Auch wußten wir zu Beginn des vergangenen Jahres nicht, wie sich das "Vaterländische Hilfsdienstgesetz" auswirken würde. Heute, nach einem Jahre, können wir wohl sagen, daß es überall dort, wo die Arbeiterschaft gut organisiert war, sich nicht zum Schaden der Arbeiter ausgewirkt hat. Die Bekämpfung der Gewerkschaft wurde wieder durch Abs. 3 des B. G.-Gesetzes gelöscht, der als wichtiger Grund eine "angemessene" Verbesserung der Arbeitsbedingungen vorsieht. Trotz aller Seiten, die das Gesetz aufweisen, wäre es ohne Abs. 3 des Par. 9 für die Arbeiter, daß es heute gesetzt werden, unerträglich gewesen. Will der Arbeitgeber heute einen Arbeiter haben, dann kann er ihn nicht mit 25 Prozent Mehrlohn pro Tag fördern, sondern muß eine angemessene Verbesserung eintreten lassen. Gerade die Arbeitnehmer erkennen so leicht keine "angemessene" Verbesserung an. Weiter hat das Gesetz Vertreter der Arbeiterschaft und Arbeitgeberorganisationen zusammengeführt, welche ebenfalls seine guten Nachwirkungen nicht verfehlten haben. Das Streben der Organisation in der Zukunft muß sein, daß Nutzen des Hilfsdienstgesetzes, soweit es nach dem Kriege gebracht werden kann und muß, besonders aber die Schlafungs- und Erholungsstellen in ein neues Gesetz zu vereinigen. Es bedarf da allerdings noch mancher Arbeit und einer gründlichen Förderung der Organisation. Auch in sozialpolitischer Sicht haben die Ausschüsse, die das Gesetz vorsieht, ganz etwas geleistet. Es haben Aussprachen zwischen Arbeitern und Firmen einerseits und andererseits zwischen Arbeitgebervertretern und Arbeitgebervertretern am Schlüttungsausschuß stattgefunden. Man hat Gedanken zum Ausdruck bringen können, wofür der "Boden" vor dem Kriege nicht geschaffen war. Dadurch konnten gerechte Wünsche der Arbeiter vorgetragen und manche Lohnzähneung für die Kollegenschaft herausgeholt werden. In Bezug auf die Agitation hat das Hilfsdienstgesetz ebenfalls nicht ungünstig eingewirkt. Das Verboten zur Organisation hat sich nicht nur bei unserer Betörte gezeigt, sondern auch in weiten Schichten bei den unorganisierten Arbeitern. Auch die letzteren haben erkannt, daß es besser ist, sich einer Organisation anzuschließen und so wird es auch unserer Ortsverwaltung möglich, im letzten Jahre knapp 1500 Neuaufnahmen zu machen. Allerdings mußten, um der Arbeiterschaft das Gute des B. G.-G. zu zeigen, manche außländische Versammlung und manches außländische Flugblatt und manche Zeitungsausschiff geschrieben werden. Im Jahre 1917 sind daher in unserer Ortsverwaltung 10 Flugblätter in einer Gesamtzahl von 35 000 erschienen. Versammlungen haben 450 Rüttgesunden, an welchen unser Kreis teilnahm. Es kommen aber noch 100 weitere Versammlungen hinzu, die von den Sektionen und Bezirken allein abgehalten wurden. Zur allgemeinen Aussprache und Berichterstattung der Sektionen und Bezirke untereinander fanden vier Generalversammlungen und sechs Vertreterversammlungen statt. Die letzteren befassten sich mit Lebensmittel-, Lohn- und Agitationstragern und langerer Verwaltung. Eine Konferenz wurde in Schwerte abgehalten und beschäftigte sich eigens mit dem Fleischengewerbe. Eine weitere wird im Frühjahr folgen. Wir können wohl sagen, daß die Konferenzen erfreulich gewirkt haben. Infolge der überaus hohen Preise für alle Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens mußten eine Reihe von Erfolg gekrönt, obgleich auch einige vor dem Schlüttungsausschuß in Boizenburg und Soest aufgetragen werden mussten. Das

am christlichen Metallarbeiterverband und seine weitere Stärkung sowie durch opferbereite Mitarbeit im Verbande wird die Arbeiterschaft der Georgsmarienhütte ihre Lohnverhältnisse allmählich so gestalten können, daß sie den Lebensbedürfnissen und der Schwere ihrer Arbeit entsprechen.

Ergebnis der Lohnsteigerung ist erfreulich. Für 1919 belohnt kommen pro Woche Markt 11.358,76, nach pro Jahr Markt 585,562,62 am Mehrlohn herausgeholzt werden. Ferner kommen an besonderen Zugaben für eine Reihe von Arbeitern aus Jahr ungezahnt Markt 88,100 erreicht werden. Dieses macht insgesamt einen Brüderlohn von per Jahr M. 823,582,25 und. Auch kommen 13 Tarifverträge für das Kettengewerbe abgeschlossen werden. Die Mitgliederzahl liegt im vergangenen Jahre um 1971. Die Ortsverwaltung zählt gegenwärtig 18 Sektionen und Bezirke. Die Sektion Herborn ist im Laufe des Jahres eingegangen, hingegen wurden sechs Sektionen neu gegründet.

Die Stadt Wenden wurde in drei Bezirke unterteilt und wir können wohl sagen, daß die drei Bezirke auf das Gesamtergebnis hingesehen, nicht ungünstig gearbeitet haben. 398 Mitglieder wurden in den drei Bezirken im vergangenen Jahre aufgenommen. Der Vertrauensleiterkongress in den drei Bezirken steht gut. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Mitarbeit der Kollegen sehr zu wünschen übrig läßt. Des Weiteren wurde in Wenden Haushaltstafeln angezeigt, aber hierher waren es nur einige Kollegen, die sich an verschiedenen beteiligt. Ein nennenswerter Erfolg ist nie dabei heraus gekommen!

Hierlohn hat im Laufe des Jahres 140 Mitglieder aufgenommen. Wäre dort von einigen Mitgliedern besser mitgearbeitet als kritisiert worden, dann hätten wohl mehr Ruhmabnahmen heraus kommen müssen. Die Mitarbeit im Jahre 1917 ließ auch dort noch zu wünschen übrig und hoffentlich gelingt es dem neuen Vorstand und den jetzt tätigen Vertrauensleuten eine Stütze zu schlagen. Die Aussichten hierfür sind gut.

Sonne, auch in Grüne hätten die führenden Kollegen die Agitation etwas besser in die Hand nehmen können. Hier kann wohl sagen, daß dort nur die Kettenindustrie und die in der Kettenindustrie tätigen Hälftenarbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind, hingegen die Arbeiter anderer Betriebe meistens der Organisation noch fern stehen. Auch die Mitgliederversammlungen müssen besser abgehalten werden. Das neue Jahr 1918 wird hoffentlich bessere Früchte tragen.

Westig-Sundwig wurde im Laufe des Jahres als neue Sektion gegründet. Hier haben wir es mit einer überwältigenden Zahl unorganisierter Arbeiter und Arbeitnehmer zu tun, die aber unter allen Umständen für die Organisation gewonnen werden müssen! Mögen sich die führenden Kollegen bemüht haben etwas mehr um die Agitation bemühten!

Herford hingegen ist besser organisiert, aber auch dort bedarf es noch mehrer Aufklärung, um die unorganisierte Arbeiterschaft von der Notwendigkeit der Organisation auf christlich-nationaler Grundlage zu überzeugen. Die führenden Kollegen in dieser auch neu gegründeten Sektion sind eifrig und bereitwillig und gut guten Hoffnung für die Zukunft. Die Sektion Herford hat uns eine Rednerin gebracht, welche wir sehr unter den Arbeitern und Arbeitnehmer des Stadt- und Landkreises Hierlohn gebraucht wissen. Sie ist sehr in der Frauorganisation der Ortsverwaltung.

Gümmer hat sich im Laufe des Jahres gebessert, aber dort sind noch manche Unzufriedene, die gewonnen werden müssen. Die Verhandlungen müssen in dieser Sektion regelmäßiger abgehalten werden, damit die Agitation ganz fort und ernst bepruchten werden kann.

Holzen-Böhlweide. Dort kommen in der Handelsfach zwei Betriebe in Frage und zwar die Firma Neuhausen & Co. und die Firma Brunsmeier u. Co. Die Arbeitsplätze sind bei der ersten weit hinter den Löhnen der Arbeiter anderer Betriebe, wegen der Interessenlosigkeit der Arbeiterschaft wurde gebissen. Seitdem sich aber die Arbeiterschaft der Firma Neuhausen seit einigen Wochen organisiert hat, und somit Verbesserungen auch dort erzielt wurden. Hoffentlich wird auch dort der neue Vorstand, von dem wir bis jetzt allerdings noch nicht viel gehört haben, recht bald zeigen, was etwas geleiht werden kann.

Warendorf hatte zu Beginn des Jahres 36 Mitglieder und heute ist die Zahl auf über 250 gestiegen. Dort haben wir es einiges mehreres und weniger zur Kriegsindustrie entlassenen Kriegera zu verdanken, daß Schließerei, Leder und Holzwaren eingezogen sind. Gründenberg kann sich freuen, die nächste Sektion der Ortsverwaltung Wenden zu haben und hoffentlich wird es ihr gelingen, die Mitgliederzahl beträchtlich auf 500 zu bringen. Dieses Ziel muß in Gründenberg erreicht werden, wenn vereinte Kräfte an die Arbeit gehen.

Schiffen. Auch diese Sektion hat gute Fortschritte zu verzeichnen, aber auch hier nicht ohne das Fazit einiger moderater Gelehrten, die für die Hochindustrie zurück gesetzt sind.

Dengen wurde neu gegründet und steht heute bei knapp 100 Mitgliedern. Einige Vorstandstätigkeiten und Vertrauensleute sind dort an der Arbeit, die Sektion kommt aber zu bringen. Hoffentlich gelingt es den Kollegen recht bald, den letzten der Organisationen zu schließen.

Sandtugseck „Kameraden“, so heißt der Vorstande zu Beginn des Jahres an, als er vom Militär entlassen wurde. „Sie habe während des ganzen Krieges geschlafen, jetzt aber zeigt es aufgewacht!“ Und der Erfolg war: Die Sektion stieg von 13 Mitgliedern auf 166. Aber immer sind die Vorstandmitglieder und an deren Spitze der Vorsteher nicht zufrieden gestellt, sondern wollen auch den Vögten hineinbringen in den Christlichen Metallarbeiter-Vorstand. Hoffentlich gelingt es ihnen recht bald.

Die Sektionen **Salde** und **Garde** sind neu gegründet und haben schon eine Reihe Mitglieder aufzuweisen. Auch dort sind tüchtige und erfahrene Kollegen mit der Beitung betraut und wie hoffen, daß dort auch recht bald ein Metallarbeiter und seine Metallarbeiterin eingesetzt ist.

Gesehren ist im Laufe des Jahres, wie bereits erwähnt, eingegangen. Es wird der Tag kommen, wo die Arbeiter den Verband wieder mächtig haben werden.

Kathhof ist die seitgegründete Sektion unserer Ortsverwaltung. Sie hat zwei kleinere Betriebe, von denen einer festlos organisiert ist. Auch der zweite wird bald zur Erkenntnis kommen. Die führenden Kollegen wollen hier dieses möglichst ausschließen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß uns das Jahr 1917 einigermaßen bestrebt hat. In allen Sektionen sind mit Erfolg Lohnbewegungen gemacht worden.

Wenn wir aber bedenken, daß der Stadt- und Landkreis Hierlohn noch mehr wie 10.000 unorganisierte Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen hat, dann kommt uns so recht zum Bewußtsein, daß noch manches in der Agitationssarbeit und was von allen Kollegen und Kolleginnen geleistet werden muß. Für diese Wertheit eignen sich ganz besonders die Monate Februar, März und April. Hoffentlich folgen alle Sektionen und Bezirke die Anordnungen der Ortsverwaltung und treten in den ersten Wochen in eine gründliche Flugblatt- und Aufnahmehilfe-Verteilung ein, womit die Agitation verbunden sein muß.

Das Ziel, welches wir uns zu Anfang des Jahres 1917 gesetzt hatten, haben wir mit 500 Mitgliedern übertroffen und so hoffen wir im Interesse unserer Mitglieder, daß es uns allen möglich wird, das Ziel für 1918, 5000 Mitglieder zu übertreffen.

Mazuelha. Die Generalversammlung unserer Ortsverwaltung fand am 17. Februar statt. Sie hätte besser besucht sein können. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Zum ersten Male im Weltkrieg können wir am Ende des Geschäftsjahres 1917 wieder von zunehmender Kraft, Stärke und Erfolgen, wie sie bisher in unserem Verbande berichtet. Ganz hat unsere Ortsverwaltung in der Wirtschaftsentwicklung nicht gleichen Schritt gehalten mit anderen Gruppen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Immerhin aber haben wir auch in unserer Verwaltung eine Entwicklung genommen, wie in keinem Kriegs- und Friedensjahr zuvor.

Bis Februar 1916 ging, durch fortgesetzte Masseneinsatzungen zum Militär beeinflußt, die Mitgliederzahl in unserem Verbande naturgemäß gleich allen anderen Verbänden zurück. Alle Neuaufnahmen wurden Monat für Monat durch Grabenlangen mehr als aufgelöst. Erst der Dezember 1916 und dann in verstärktem Maße das abgelaufene Geschäftsjahr macht dem Rückgang ein Ende. Die Mitgliederzahl hat sich beträchtlich verdoppelt. In Neuaufnahmen waren 539 zu vergleichen. Diese verteilen sich auf 43 Mitarbeiter, die sich an der Werbearbeit beteiligen. Das Resultat gereicht den Beteiligten gut. Es sollte aber für viele andere ein Ansporn und eine strenge Mahnung sein, mitzuarbeiten. Dann wäre die Erfolge noch größer.

Wenn etliche Frauen und Mädchen es fertig bringen unablässlig und mit beachtenswertem Erfolg in der Werbearbeit mitzuwirken, dann muß es den vielen lauen, männlichen aber erfahrener Gewerkschaften erst recht möglich sein. Hüten die führenden Mitglieder nur je ein neues gebracht, wären wir um hunderte Mitglieder weiter und hätten die Mitgliederzahl Tausend längst überschritten. Ja, wir sind überzeugt, daß alle, wenn der Versuch nur gemacht werden wäre, viel mehr gebracht und so den Verbund und die Ortsgruppe wesentlich stärker helfen.

Auch hätten wir hierdurch zur finanziellen Stärkung des Verbandes ungewisser Art mehr beitragen, unsern öffentlichen Einfluß und die Werbegleitung wesentlich erhöhen können.

Es wurden auf das Mitglied pro Kopf und Jahresdurchschnitt 48,95 Mark Beiträge im abgelaufenen Geschäftsjahr 1917 gefestigt. Der Durchschnitt ist zu gering und offenbar darauf zurückzuführen, daß in manchen Mitgliedsverbänden die übernommene wöchentliche Beitragspflicht nicht ernst genug genommen wird. Auch bei einzelnen im Jahre öfters wechselnden Vertrauensleuten, die sich nicht das nötige Geschick zu eignen machen, mag es gelegen haben, daß die Beitragssumme so und nicht besser ist.

Hoffentlich finden sich im laufenden Geschäftsjahr immer genügend pflichtstreife, beharrliche Mitarbeiter, Werber und Vertrauenspersonen, welche unseren Anteil am Gesamterfolg für den nächsten Bericht steigern helfen.

Wenn die hier gemeldeten Erfolge so bei allen Mitgliedern anregen, Arbeitende und Entschlusskraft werden und fördern, dann sind wir im nächsten Jahre noch größerer Erfolge sicher.

Unter der Wirkung des vorläufigen Lohnsicherungsgesetzes konnten wir in der Vergangenheit ein verhältnismäßig vielen Arbeitssuchenden steigern Anteil nehmen, solche selbst in Angriff nehmen und durchsetzen. Wir können hier nicht alles in dem kurzen Bericht lassen, wir geben nur die Erfolge an, welche nach den erhaltenen Grundlagen errechnet und an anderer Stelle erfolgt werden können. Die erzielten Wehrdienste belaufen sich im Durchschnitt auf 12 Mark Mehrlohn pro Woche und Kopf. Angewendet auf ein Jahr zu 52 Wochen macht dieses 32 mal 12 gleich 624 Mark Mehrlohn pro Kopf und Jahr für jeden Besitzer.

Bei Besprechung der Bewegung können wir nicht darauf verzichten, bedürfende Verantwortliche zu besprechen. Schon allein bedarf um gesammelte Erfahrungen nicht ungenügt zu lassen. Vor allem ist hier der 3-4 tägige Streik im August 1917 bei Berg, Böpp und Reuth, Strebendorf, einem Teil der Firma Parz und den Hommelwerken zu besprechen.

Dieser Streik war geleg., ordnungs- und organisationswidrig. Alle Streiks müssen, bevor sie begonnen werden, statthaft vorausgezettelt und vom Hauptvorstand genehmigt sein. Im Kriege haben wir endete Mittel, um berechtigte Lohnforderungen durchzusetzen. (Gewerkschaftsgesetz, Schlichtungsausschüsse, Streikamt und Streikansetzung.)

Während brauchen unsere Kollegen, Brüder, Söhne und Töchter gegen eine Übermacht von Feinden kämpfen, dürfen wir im inneren und hinter der Front durch Juristen in der Herstellung von Waren und Kriegsmaterial aller Art, durch Wehrdienstverlegungen nicht zu Mörtern an unseren Freunden und Kameraden werden. Wie haben bei Ausbruch des Krieges unserer deutschen Regierung unseren Schäpfern und Kriegen Kameraden durch unsere Führer verpflichtet, den Bürgschaften zu gehorchen und keine Streiks zu führen.

Wir dürfen nicht vorbehaltig werden, wenn die Arbeiterschaft Deutschlands nicht für alle Seiten des Vertrages der öffentlichen Meinung, geprägt und regierenden Herrschaften verlieren will.

Das sind Zukunftswerte, die tiefgehend über den Zukunftsplänen und Chancen der sozialistisch-kommunistischen Streitkämpfer, welche den Streit um Leben breit stellen.

Das Bewußtsein, eine christlich-nationale Gewerkschaft zu sein, die selbständig und unabhängig ihren Weg geht, muß bei solchen Ereignissen durch strenge Aufrechterhaltung der Verbandsdisziplin beim einzelnen sowohl wie in der Gesamtheit sich zeigen. Nur so erzielen wir uns Richtung. Nur so werden wir innerlich stark. Nur so können wir nach außen Kraft entfalten. Gedankenlose Nachläufer des mit unmöglichkeiten Befleckt vertretenen und tregeleßten großen Hassens wollen wir nicht sein.

Unsere Überzeugung, Geistes- und Körperschaft, ideelles und materielles Glück und Streben legen wir ebenso nicht gedanklos und gleichgültig auf Spiel.

Wenn wir Menschen, wollen wir wissen warum. Nicht gleich einem „Don Quichote“, der mit Rüstlichen gegen Hirngespinsten kämpft. Sonder nach Recht und Gesetz, verbunden mit vernünftiger Abwendung der Erfolgsmöglichkeiten für jetzt und die Zukunft, arbeiten und kämpfen wir für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Besserstellung der Arbeiterstandes im Christlichen Metallarbeiterverband.

Der Kostenbestand zeigte ebenso eine erfreuliche Entwicklung. Die Einnahmen der Haupt- und Lokalfasse verdeckten sich ungefähr im 4. Vierteljahr im Verhältnis zum ersten.

Der Versammlungsbesuch und die Beteiligung an den Versammlungen war weniger erfreulich. Die Versammlungen versprechen jedoch nach besten Kräften hierin Besserung herbeizuführen. Sicher trugen hierzu die ernsten Ermahnungen unseres Bezirksleiters, Kollegen Thelen, in seinen nachfolgenden Ausführungen über die verschiedenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, bei. Nicht minder die des folgenden Kollegen Oberhardt und der vertriebenen Oldenburgsiedler. Zu diesem muß nun noch hinzutkommen, daß die Edumigen von Mannheim und Umgebung sich aufzustellen. Wenn sie erkennen, daß die Anzahl der christl. und nationalen gesünnten Metallarbeiterchaft stärker ist, als wir sie vom gegnerischen Seite großesprecherisch hinstellen, wird niemand und der uns angehörenden Platz streitig machen können. Daraus muß es jetzt mit erhöhtem Nachdruck bei allen Mitgliedern, Vertrauensleuten und Sektionen helfen. Energischer Zusammenfluß, Mit- und Werbearbeit in allen Orten, Betrieben und Werkstätten für den Christl. Metallarbeiterverband.

Saargebiet. Die Grubenmetallarbeiter (Handwerker, Dienstleister und Händler) der Saargruben haben sich im Jahre 1917 in sehr großer Zahl dem christl. Metallarbeiter-Verband angegeschlossen. In 20 Grubenhäusern, die nach Inspektionen und Gruben aufgebaut sind, sind gegenwärtig rund 1500 Grubenmetallarbeiter auf den Saargruben zusammengeschlossen. Die Grubenmetallarbeiter bilden im christlichen Metallarbeiter-Verband, Bezirk Saarbrücken, eine besondere Sektion. Diese Sektion hat vor allem dafür zu sorgen, daß die sehr eigenartig gelegenen wirtschaftlichen und sozialen Interessen dieser Arbeiter sach und sachgemäß vertreten werden. An der Spitze der Sektion steht neben der Bevölkerung ein Sektionshauptmann, der sich aus folgenden Grubenmetallarbeitern zusammenstellt: Joh. Weiß, Grube Heinrich (früher Bergmeister des Grubenhandwerker-Verbandes), Wilhelm Scherer, Grube Kulsental; Wilhelm Baltes, Grube Görsdorf; Georg Hess, Grube Friedrictshald; Heinrich Meyer, Grube Luisenthal und Edu Schmidt, Grube Nieden.

Auf allen Inspektionen, sowie auf den Abteilungen Kraft und Wasser, ist eine große Mitgliederzahl vorhanden. Die Inspektion Dudweiler bildet eine Ausnahme. Die Grubenmetallarbeiter dieser Gruben glauben ihre Interessen würden am besten im alten (Sozialist.) Bergarbeiter-Verband gewahrt und haben sich diesem angegeschlossen, trotzdem der alte Bergarbeiter-Verband bis jetzt nicht in der Lage war, die Befreiungsinteressen dieser Grubenmetallarbeiter zu vertreten.

In den obengenannten Konferenzen der im Christlichen Metallarbeiter-Verband organisierten Grubenmetallarbeiter, erläuterte Bezirksteiler Olden der Tätigkeitsbericht, aus dem wie folgendes entnehmen:

Bereits im Jahre 1915 und 1916, als die Zahl der Mitglieder noch klein war, hat der Christliche Metallarbeiter-Verband mit Erfolg durch Eingaben die Lohnverhältnisse der Grubenmetallarbeiter zu verbessern beschäftigt. Im August 1916 unternahm der Verband Schritte bei den zuständigen Stellen in Saarbrücken und in Berlin, damit auch die über Tage beschäftigten Metallarbeiter an der Preisverteilung teilnehmen.

Im Jahr 1917, wo die Mitgliederzahl so groß wurde, war besonders eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit wichtig.

Bereits wurde durch Verhandlungen im Monat Januar eine Lohn-Erhöhung von 40 Pf. je Schicht erzielt. Im Monat März wurde eine größere Lohnsteigerung eingeleitet. Es wurde den folgenden Forderungen durch die Lohnschaftsmitglieder des Grubenmetallarbeiter in den Grubenhäusern und durch die Bevölkerung bei der Direktion gestellt: 1. Erhöhung der Teuerungszulagen auf 2 Mark je Schicht. 2. Der Schichtlohn soll statt mit dem 18. Monat mit dem 24. Lebensjahr erreicht werden. 3. Die älteren Arbeitsschichten sind von der Grubenverteilung zu befreien und zum Einkaufspreis abzugeben. Diese Forderungen wurden, soweit die Bevölkerung in Betracht kommt, erfüllt. Es wurde ein Antrag von 40 Pf. pro Schicht und im Monat Mai 10 Prozent und im Monat Juli 5 Prozent Lohnzulage eingezahlt.

Die Höchstgrenze zur Erreichung des Höchstlohnes wurde von dem 33 auf das 28. Lebensjahr herabgelegt. Auch war die Grubenverwaltung bereit, Arbeitsschichten zu beschaffen.

Da die Bevölkerung besonders im Bereich gewaltige Fortschritte machte, wurde im Monat August eine weitere Lohnsteigerung eingeleitet. Die Forderungen lauteten: 1. Die Löhne sind so zu erhöhen, daß der Höchstlohn 9 Mark einschließlich Kindenzulagen beträgt; 2. Der Schichtlohn soll mit dem 24. Lebensjahr erreicht werden; 3. Die älteren Arbeitsschichten sind von der Grubenverteilung zu befreien und zum Einkaufspreis abzugeben. Diese Forderungen wurden, soweit die Bevölkerung in Betracht kommt, erfüllt. Es wurde ein Antrag von 40 Pf. pro Schicht und im Monat Juli 5 Prozent Lohnzulage eingezahlt.

Die gewünschte Lohnsteigerung trat bereits im Monat Oktober ein, auch wurden Lohnabstellen ausgehängt. Die älteren Arbeitsschichten sind vorläufig noch nicht erfüllt.

Die Untergrenze zur Erreichung des Höchstlohnes wurde im Monat Oktober erneut angehängt. Die älteren Arbeitsschichten am 1. 8. mitteilte, nicht erfüllt werden. Sie aber sollten wurde der Bevölkerung auszuhängen.

gesetzliche angerufen. Betreffend Sonntagsarbeit und Arbeitsschluß vor und an Sonntagen und Feiertagen, an denen Förderschichten eingelegt wurden, wurden Verhandlungen mit den Inspektionen und der Direktion geführt. Im Jahre 1918 sollen bestätigte Schichten möglichst wegfallen.

Betreffend Versorgung der Schwerarbeiter auf einzelnen Inspektionen wurden ebenfalls zwei Eingaben gemacht. Die Arbeiter der Abteilung Kraft und Wasser, waren seinem Arbeiterausschuß unterstellt.

Mittels Eingaben und Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, wurde erzielt, daß ein Arbeiterausschuß nach dem Düsseldorfer Gesetz errichtet wurde.

Der Kollege Bezirksleiter Bäder behandelte dann eingehend die eingelaufenen Wünsche und Beschwerden der Grubenmetallarbeiter. Agitationserfordernisse aufstellen, wie es andere Tage tun, haben keinen Zweck. Die Forderungen müssen so gestellt werden, daß sie auch erfüllt werden können. Wir sind verpflichtet um des Erfolges willen, um unsere Berufs- und Landesinteressen zu vertreten, nicht um Eifersuchtseriet zu betreiben. Der achtfüründige Arbeitstag, der absolut im christlichen Metallarbeiter-Verband keine Gegner findet sondern Förderer, kann während des Krieges wohl nicht erreicht werden. Dasselbe gilt für Lohnforderungen zu, die nicht erfüllt werden können. Hohe Forderungen stellen und nur wenig erzielen, bringt Enttäuschung und Kopfschütteln der Massen mit sich. Dadurch kann auch Unruhen leicht Vorschub geleistet werden. Unter den Grubenmetallarbeitern sind viele intelligente Kräfte. Diese zu wecken und geistig auszubilden, damit sie dem Verbande und dem Aufwärtsstreben der Arbeiterschaft an der Saar dienbar gemacht werden, muß unsere Aufgabe in nächster Zeit sein. Dazu ist notwendig, daß besonders Unterrichtsfürsche eingelegt werden und geeignete Mitglieder daran teilnehmen. Die Grubenmetallarbeiter waren bis jetzt die Schenkbäder, besaßen in und außerhalb der Arbeitsstelle wenig oder gar keinen Christus. Das muss anders werden in der nächsten Zukunft und in neuem Deutschland. Eine eingehende, ruhige und sehr sachliche Diskussion schloß an. An die obigen Darlegungen auf beiden Konferenzen an. Eine Sitzung von Wünschen wurde vorgetragen. In allen wesentlichen Fragen bestand Einmütigkeit.

Eine erweiterte Sitzung des Sektionsvorstandes soll alle Vorengungen und Wünsche mit der Bezirksleitung prüfen, darüber befinden und die notwendigen Schritte unternehmen, damit alle berechtigten Wünsche erfüllt werden. Arbeiten die Grubenmetallarbeiter der Saargruben auf dem nunmehr befreiten Wege weiter, sorgen sie dafür, daß die noch nicht dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossenen Arbeitskameraden auch Mitglieder werden, dann werden weitere Schritte auch für die Zukunft nicht ausbleiben.

Schmidendorf. Am 24. März fand für unsere Zahlstelle eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Nach Erörterung einiger geschäftlichen Angelegenheiten erhielt Stadtrat Schmidmeier-Duisburg das Wort zum Vortrag. Einleitend zeigte er ein Bild der gegenwärtigen Lage. Sodann die Kriegslage in Betracht kommend, haben sich die Dinge für Deutschland sehr günstig entwidelt. Redner besprach die neueren Vorfälle in Deutschland und beglaubigte die Stellungnahme der christlichen Arbeiterschaft. In Bezug auf die inneren Reformen sei notwendig zu betonen, daß wir entschieden davon überzeugt sind, daß die Arbeiter die Gleichberechtigung im Staatsleben gesichert wird. Auch können wir es nicht billigen, wenn von verschiedenen Seiten versucht werde, die notwendig geplanten Reformen zu verschlieppen. In der Kleinarbeit für den Betrieb haben die Kollegen in Schmidendorf nicht das geleistet, was hätte erwartet werden darf. Es waren im vergangenen Jahre nur 27 Rentenabschläge zu verzögern. Das sei entgegenzuhalten zu wenig. Ferner habe festgestellt werden müssen, daß ein Teil der Mitglieder die Beiträge nicht pünktlich zahlt. Hier mußte jetzt mal entschieden die bessere Hand ausgelegt werden. Die Sozialversicherung in manchen Abteilungen der G. H. S. und bei den benachbarten Zeichen lassen doch manches zu wünschen übrig. Wollen die Arbeiter dieser Betriebe die jetzige glückliche Zeit auskunst verstreichen lassen? Es sei falsch, sich ein Mehrverdienst durch freiwilliges Anstreben zu überfließen verschaffen zu wollen. Wenn gebessert

werden sollte, dann müssen alle Arbeiter für den christlichen Metallarbeiter-Verband gewonnen werden. Der Vortrag fand reichen Beifall und es folgte eine sehr lebhafte Aussprache. Es wurden besonders die schlechten Zustände im Grubenbau der G. H. S. besprochen. Leider sei dort noch ein großer Teil der Arbeiter nicht organisiert. Das müsse unter allen Umständen anders werden. Die Kollegen versprachen daher, in diesem Jahre etwas ehrlicher in der Agitation tätig sein zu wollen. Insbesondere soll in der Hausagitation mehr geschehen. Es liegt nun an den Kollegen von Schmidendorf, den guten Vorsätzen auch die Tat folgen zu lassen. Wenn alle ihre Pflicht tun, dann geht's auch vorwärts.

Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

Duisburg-Bord. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr bei Zimmer-Sprechstunde.

Diemontag, den 1. April 1918:
Duisburg-Bord. 5 Uhr bei Janzen, Kaiserstraße.
Kleinhausen. 2 Uhr bei Eversloh, Annastraße.

Mittwoch, den 2. April 1918:
Borloch. Abends 8 Uhr bei Bruch, Marienstr., Unterrichtskursus.

Mittwoch, den 3. April 1918:
Gladbeck. Abends 7.30 Uhr im Lokale Rotpunkt, Kirchplatz.
Märkisch. Abends 8 Uhr bei Bruch, Marienstr., Versammlung.
Dierfeld. Abends 8 Uhr Unterrichtskursus bei Steinhaus.

Freitag, den 5. April 1918:
Gelsenkirchen-Recklinghausen, Salatz, Hästen. Abends 7.30 Uhr im Lokale Lingenerüber, Düssauerstraße; Unterrichtskursus der Jugendabteilung des Verbandes. Leiter: Redakteur Stoll, Wicker-Duisburg.

Sonntag, den 7. April 1918:
Wuppertal-Mau. 5 Uhr bei Tappe, Höhstraße 36, Vortrag des Kollegen Reh über „Drähtlose Telegraphie“ mit Erklärungen an Hand entsprechender Apparate.
Gegen (Ortsverwaltung.) Familienabend im Kaiseraal, Elberfelderstraße. Die Kollegen aller Gruppen sind willkommen.

Hagen-Eckesie. 11 Uhr Versammlung bei Brüg, Chelegerstr., Portmund-Scherte. Vorm. 11 Uhr bei Quade.

Portmund 1. Nachm. 4 Uhr im Lokale Stroll, Römerplatz.
Portmund 2. Nachm. 6 Uhr bei Bergermann, Lestermärkte.
Dier. Abends 8 Uhr bei Herm. Lübbende.

Gelsenberg. Nachmittags 3 Uhr bei Schäfer am Kirgina.
Wiedenau. Vorm. 10 Uhr bei Stettmann, Untere Friedrichstr.

Mittwoch, den 10. April 1918:
Gelsenkirchen-Ortsverwaltung. Abends 8 Uhr im Lokale Dixies, Vereinsstraße 59, Versammlung der Dreher mit Vortrag des Kollegen Fuchs-Eisen über „Gewindeberechnung“.

Freitag, den 12. April 1918:
Gelsenkirchen-Schäfe, Feldmark. Abends 7.30 Uhr Unterrichtskursus der Jugendabteilung des Verbandes bei Berger, Schäfferstraße. Leiter: Redakteur Stoll, Wicker-Duisburg.

Sonntag, den 14. April 1918:
Gelsenkirchen-Ortsverwaltung. Morgens 10.30 Uhr im Lokale Dixies, Vereinsstraße, Konferenz der Betriebsmitarbeiter und Mitarbeiter.
Marienhäse. Abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Gemeindehaus Dremm.

Freitag, den 19. April 1918:
Gelsenkirchen-Recklinghausen, Salatz, Hästen. Abends 7.30 Uhr im Lokale Lingenerüber, Düssauerstraße; Unterrichtskursus der Jugendabteilung des Verbandes.

Sonntag, den 21. April 1918:
Gelsenkirchen-Ortsverwaltung. Morgens 10.30 Uhr im Lokale Dixies, Vereinsstraße, Quartalsgeneralversammlung.

Freitag, den 26. April 1918:
Gelsenkirchen-Schäfe, Feldmark. Abends 7.30 Uhr Unterrichtskursus der Jugendabteilung des Verbandes bei Berger, Schäfferstraße.

Tüchtiger Elektromonteur

für Instandhaltung von Licht- u. Kraftanlagen (Gleichstrom) Ihr dauernde Beschäftigung gesucht.

E. Matthes & Weber, A. G., Werk I,
Duisburg, Krefelderstr. 42.

Für die Besorgung der Reinigung und Heizung im Sparkassengebäude gegen Gewährung freier Wohnung wird eine geeignete Person gesucht.

Person

gesucht. Schlosser, der evtl. bei der Stadtverwaltung auch im übrigen Beschäftigung finden könnte, bevorzugt. Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen.

Meldungen umgehend bei der Sparkasse erbeten.
Sterkrade, den 8. März 1918.

Der Oberbürgermeister.

Tüchtige Dreher sowie Hilfsdreher

für sofort gesucht.
Siegen-Solinger Gustahl-Akt.-Verein, Solingen.

Tüchtige, erfahrene

Grob- und Feindrahtzieher
für Kupfer, Messing u. ähnliche Metalle sofort gesucht.
Metallwerk Haspe G. m. b. H.
Haspe i. Westf.

Walzer, Vorwalzer Hilfsarbeiter

für sofort gesucht.
Siegen-Solinger Gustahl-Akt.-Verein, Solingen.

Zum sofortig. Eintritt einige tüchtige
Schlosser, Heizer und
Riemensattler
gesucht.

Glockoladenfabrik, Mülheim-Speldorf

„Das Gewinde“

Vollständiges Nachschlagebuch auf diesem Gebiete. Enthält rund 7500 berechnete Rädervsätze für rund 7750 Gewinde. Einladtes Lehrbuch für den Arbeiter. Zu beziehen von Willi. Schäfer Augsburg, Imhofstr. 29. — Bei Voraussendung des Betrages 4.75 M. bei Nachnahme 4.95 M.



Die Brücke zu Frieden und Wohlstand
Der beste Schutz für Dich u. die Deinen
jetzt kaufen

Arbeiter u. Arbeiter- Innen

stellt sofort ein

Sodafabrik
Duisburg-Hochfeld
Reichstr. 11.

Dreher Schlosser Hobler

Friese, Horizontalbohrer
Antischlosser, Automaten
Schneiner, Maschinenschneider u. Pressenarbeiter sowie
Hilfsarbeiter und Fräsen
per sofort gesucht.

Meldungen mit Papieren bei
H. von Harthausen
Cöln, Annerbergerstr. 57 L

Steckspapiere

und
Farben für alle
Vorrichtungszwecke.
Steckspaper, Durchzählig- und Vorrichtungspapier —

Icke rechts oben bei, Duisburg

Kriegsanleihe- Versicherung

Man wendet sich sofort an den
Vorstand oder an die
Generalrechnungsstelle

In
Görlitz, Venloerwall 9

Ich suche mir meinen kriegs-
wichtigen Betrieb einen nicht zuviel
Schleifer, Mechaniker oder Schmied
der sich zur Bedienung eines spä-
teren Diesel-Motors eignet u. neben-
bei Steindreh- und Steinhammerwerke-
zeuge schärfen kann und alle sonstigen
Werkstattaberbeiten verrichtet,
bei Trepte Kosten. Auch kann ich
Schmiedearbeit gegebenenfalls

Adam Kraus,

Schleiferei, Zell am Main

Kollegen
agitiert für den
Verband!

3 zu 4 Jahrzehnte

ist Deutschlands

**Kohlefaser-
erzeugung**

**Stahl-
erzeugung**

**Steinkohlen-
förderung**

**Stahl-
förderung**

**um das 4-fache, um das 30-fache,
gestiegen**

um das 6-fache, um über 25 Millionen

**Ein Volk, das solchen Aufschwung genommen,
das über solche Wirtschaftskräfte verfügt, das
eine solch urteilssame Bevölkerung hat, ist
der sicherste Schutzhörner. — Wer Kriege-
zeitliche zeichnet, zeichnet daher
die sicherste Kapitalanlage
der Welt!**